

Aktion Agrar e.V. * Artilleriestr. 6 * 27283 Verden/Aller
www.aktion-agrar.de * info@aktion-agrar.de
es schreibt: Jutta Sundermann ** 0175 – 86 66 76 9



Foodwatch und Frag den Staat
z.H. Oliver Huizinga und Arne
Semsrott

Verden, 20. Februar 2019

Lieber Arne Semsrott, lieber Oliver Huizinga,

vielen Dank für Eure schnelle und umfangreiche Antwort auf unseren Brief!
Wir sind uns unsicher, ob wir es geschafft haben, unseren wichtigsten Punkt verständlich zu machen.
Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr darauf doch noch eingehen wolltet.

Definitiv sprechen wir uns nicht „für den Fortbestand eines intransparenten staatlichen Handelns aus“. Wir fordern immer wieder ein Mehr an Transparenz.
Allerdings stellt Eure Kampagne nach unserer Wahrnehmung gar nicht staatliche Intransparenz in den Mittelpunkt, sondern Kakerlaken und gravierende Hygienemängel.
Vor allem Euer Videoclip ist geeignet, Ängste zu schüren und den Blick von etwas ganz Wesentlichem abzulenken: Der täglichen Entscheidung einer jeden Esserin und eines jeden Essers, wo er oder sie einkauft und welche Zukunftsperspektiven für die Ernährungssouveränität damit geöffnet oder geschlossen werden.

Was unsere Grundannahme angeht: Die lautete nicht, dass sämtliche kleineren Betriebe durch die Prüfungen fallen (Wobei 30 Prozent für uns eine erschreckend hohe Zahl darstellt). Die Grundannahme lautete, dass es von diesen Kontrollen eher jetzt schon zu viele gibt und die Argumentation Eurer Kampagne den Eindruck erweckt, es müsste noch mehr geben. So schrieb uns die Geschäftsführerin von „Die Freien Bäcker e.V.“: „Eine Kollegin - Biobäuerin und Betreiberin einer Hofbäckerei - hatte im vergangenen Jahr 16 Kontrollen!“ und „ Im Alltag kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe (ist es) faktisch nicht möglich, sich über beständig wachsende Auflagen zu informieren und sie umzusetzen – ohne eine Abteilung mit Rechtsanwältin, Steuerfachkraft und weiteren Experten vorzuhalten“.

Wir hätten nie erwartet, dass die großen Lebensmittelkonzerne Eure Kampagne mit einem Applaus begrüßen. Natürlich habt Ihr Recht, dass sie von Intransparenz auch profitieren können. Und Investitionen in Personal oder Gerätschaften sind für sie zunächst auch lästig. Sie können es aber bezahlen, wenn sie es müssen. Unsere These vom Profitieren der Großen ist trotzdem keine „gefühlte Wahrheit“: Schaut Euch einfach die Statistiken an, in welchem Tempo die kleinen Betriebe von der Bildfläche verschwinden und wo die großen sich überall breit machen.

Vielleicht war unser Brief an ein paar Stellen etwas zu offensiv. Die Bildsprache und Schwerpunktsetzung Eurer Kampagne hat uns an eigene Diskussionen über die Düngeverordnung erinnert: Zum Schutz des Grundwassers und der Artenvielfalt sind dort dringend starke Regelungen nötig. Aber die bittere Erkenntnis folgte auf dem Fuß, dass es vor allem die Landmaschinenhersteller verstanden, hier die Förderung ihrer Produkte in den Vordergrund zu schieben. So scheitern jetzt reihenweise kleine Betriebe an der Auflage, sehr teure Ausbringungsgeräte einzusetzen. Die Diskussion über die längst überfällige Senkung der Tierzahlen (und faire Preise) ist weit im Hintergrund gelandet.

Ich würde immer noch sehr gerne wissen, wie ihr damit umgeht, dass kleine Gastronomiebetriebe, Bäckereien und Metzgereien aufgeben, weil sie die Vielzahl der Kontrollen nicht mehr leisten können. Das ist nicht direkt die Frage der Transparenz, sondern eines Systems von Auflagen und Dokumentationspflichten, die das Feld immer mehr zu Gunsten der ganz Großen „bereinigen“. Habt Ihr das diskutiert? Gilt für Euch im Zweifel Transparenz um jeden Preis?

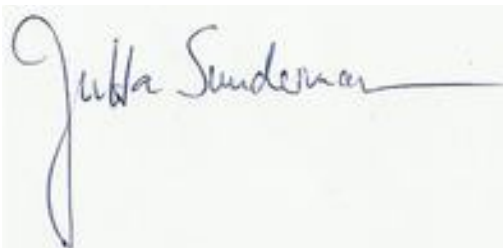
Bei der Düngeverordnung wurde uns das Dilemma immer bewusster: Die geringen Verbesserungen durch andere Ausbringungstechniken werden im Negativen weit übertroffen durch das Verschwinden von kleineren Bauernhöfen und die Zunahme von noch größeren Tierhaltungen, die uns immer weiter weg bringen vom Konzept einer flächengebundenen – und in der Gesamtzahl massiv reduzierten – Tierhaltung.

Aktion Agrar hat zusammen mit zahlreichen anderen NGO im Januar 2018 die „Initiative Konzernmacht begrenzen“ an den Start gebracht. Da trafen wir u.a. einen Betriebsrat eines kleinen Autozuliefererbetriebes. Er berichtete, wie sehr die großen Konzerne Transparenz zu ihren Gunsten ausnutzen. Im Bieterverfahren bei Ausschreibungen entstehen für die Zulieferer ökonomisch kaum zu überlebende Zwänge.

Auf keinen Fall befürworte ich deshalb intransparentes Regierungshandeln. Ich finde das Umweltinformationsgesetz und das Informationsfreiheitsgesetz extrem wichtig! Aber ich habe gelernt, selbst bei der Transparenz-Frage zu schauen: qui bono? Und das muss mindestens mit kommuniziert werden, um Nebenwirkungen auszuschließen oder abzumildern, die wir nicht wünschen. Das vermisste ich weiterhin bei Eurer Kampagne.

Wenn Ihr Interesse habt, auch über solche Dilemma-Fragen einen Austausch zu führen, würde ich mich sehr freuen.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink that reads "Jutta Sundermann". The signature is written in a cursive style with a long horizontal line extending to the right.

Jutta Sundermann